

standby

7/17

BOOTBAU. Der Beruf des Holzbootbauers ist nahe mit dem Schreinerberuf verwandt und mindestens so vielfältig. Markus Nigg aus Gersau SZ am Vierwaldstättersee macht seine Lehre bei Pedrazzini Bootbau in Bäch SZ am Zürichsee.

Nahe am Wasser gebaut



Bilder: Pedrazzini

Markus Nigg, Lernender im dritten Lehrjahr bei Pedrazzini Bootbau, wirkt engagiert, auskunftsfreudig und arbeitet spürbar gerne in seinem Beruf. Die Boote der Pedrazzini-Werft in Bäch am Zürichsee sind alle in Handarbeit hergestellt. «Strictly handcrafted in Switzerland since 1914», lautet der Slogan. In vielen Arbeitsschritten wachsen die einzelnen Elemente eines Bootes zusammen.

Lebendiger Werkstoff

Markus Nigg hatte seine Lehre bei einem anderen Bootbauer begonnen. Ja, in der Schweiz heisst der Ausbildungsberuf Bootbauer, nicht Bootsbauer. Weil der erste Lehrbetrieb aber Konkurs ging, musste er sich einen neuen suchen. Er landete schliesslich bei Pedrazzini Bootbau und ist glücklich darüber. Bei seinem ersten Lehrbetrieb wurden Boote aus Aluminium gebaut; bei Pedrazzini baut man Boote aus Holz und in akribi-

scher Handarbeit. «Holz lebt und schwindet, ist warm und angenehm zum Bearbeiten. Beim Aluminium kann man sich Zeit lassen, da passiert nicht viel. Das kann man auch ein paar Monate stehen lassen. Holz muss man sofort verleimen, sonst passen die Teile nicht mehr», erklärt Markus Nigg den Unterschied.

Das Schreinern im Blut

Das Schreinern habe er im Blut, sagt Markus. Sein Vater war Schreinermeister, hatte einen eigenen Betrieb. Der Bootbau ist relativ nahe am Schreinerberuf. Leim, Verbindungen und Materialien sind ähnlich bis gleich. Markus' Vater ist denn auch sehr interessiert an den Techniken und Arbeitsschritten, die Markus in der Lehre lernt. «Kommt etwas Neues aus dem Bootbau hinzu, was er nicht vom Schreinerberuf her kennt, schlägt er es gerne im Internet nach», erzählt Markus. In ihrer privaten

Das Boot mit Baujahr 1987 wurde komplett überholt und ist nun bereit zum Einwassern für die erste Probefahrt.

Werkstatt zu Hause haben Markus und sein Vater gerade angefangen zu dreheln. Regelmässig bauen und schreinern sie auch privat Dinge, die sie zu Hause gebrauchen können.

Ein Boot entsteht

Die Pedrazzini-Werft stellt drei Grundmodelle her, die alle individuell gebaut und ausgebaut werden. Wählen kann man zwischen sieben, achteinhalb und zehn Metern Bootslänge. Alle Boote nehmen ihren Anfang in der Schreinerei der Werft. Dort

wird in der sogenannten Helling die Beplankung des Rumpfs gemacht. Bei Pedrazzini kommen dort gleich drei Schichten drauf, wo andere Hersteller zum Teil nur eine Schicht verarbeiten. Dann folgt der Innenausbau. Ausstattung und Einteilung werden nach Kundenwunsch gemacht. Anschliessend kommt das Boot ein Stockwerk höher, wo der externe Sattler und der Elektriker ihre Arbeit erledigen. Am Ende wird das Boot zu Wasser gelassen und ausführlich geprüft und getestet, bevor der Kunde es sich ansehen kann. Markus hat in seiner Lehre von der Beplankung bis zur Schlussprüfung schon alle Arbeitsschritte ausführen dürfen. «Die Arbeit ist unglaublich vielseitig und abwechslungsreich», sagt Markus. In seinem Beruf bearbeitet er neben Holz auch Metalle, baut Motoren und Elektronik ein und lackiert.

Viel Handarbeit

Im Gegensatz zu vielen anderen Herstellern wird bei Pedrazzini seit hundert Jahren alles in Handarbeit und auch heute noch nicht mit der CNC-Fräse hergestellt. Daher braucht es etwas mehr Zeit als in mancher Möbelschreinerei. Ein Schiff benötigt deshalb gut fünf bis sieben Monate, bis es fertig ist. Es gibt amerikanische Firmen, die können ein Segelboot innerhalb von zwei Wochen liefern. «Dann ist es aber nicht mehr Bootbau, sondern Serienbau!», findet Markus Nigg. Es kam sogar schon vor, dass die Firma auf drei Jahre hinaus ausge-



Bild: Pedrazzini

Markus entfernt bei einem neuen Boot das Abdeckpapier und die Klebandreste nach der Fertiglackierung.

bucht war. Die meisten Aufträge für neue Boote kommen im Frühling und im Sommer rein, wenn die Kundschaft auf Sonne und Wasser eingestellt ist. Im Winter stehen hingegen hauptsächlich Restaurationen an.

Wenig Lehrstellen

Eine Lehrstelle als Bootbauer zu finden, sei gar nicht so einfach. Er selber wohne am Vierwaldstättersee, musste aber an den Zürichsee, um eine passende Lehrstelle zu finden. In der Berufsschule in Zofingen sind sie denn auch nur acht Bootbau-Lernende aus der ganzen Deutschschweiz. «Das Problem ist, dass viele Bootbauer nur eine Fachwart-Lehre anbieten. Wenn es aber darum geht, jemanden anzustellen, werden dann wieder ausgebildete Bootbauer bevorzugt», erklärt Markus das Problem.

Bootsführerschein inklusive

Vom Bootbauerverband wurde Markus Nigg nicht vorgeschrieben, die Bootsführerprüfung zu machen. Neu müssten die Bootbauer gemäss einer Anpassung jedoch sogar die Segel- und die Motorbootsprüfung ablegen. Interesse hätte Markus schon am Führerschein, aber kaum Zeit, ihn zu machen. Im Militär müsse er dann wahrscheinlich sowieso zu den Pontonieren, da käme er dann zu seinem Bootsführerschein.

Keine Reue

Markus hat die Wahl seiner Lehre nie bereut. Im Gegenteil, er würde heute wieder dieselbe Wahl treffen. Spass macht ihm jede Arbeit, am meisten jedoch der Schalenbau des Schiffsrumpfes. Und wie es sich für Pedrazzini-Boote gehört: drei Schichten statt nur eine.

AJ



AKUSTIK. Maschinelle Holzbearbeitung gehört bei der Akustik & Raum AG in Olten zum guten Ton. CNC-Fräse und Kantenleimmaschine gehören für den Lernenden Jestin Lutz also zum Alltag.

Gut klingen muss es



Jestin klebt Akustikvlies auf die Rückseite eines Akustikelements.

Bild: Akustik & Raum AG

Nicht viele Schreinereien haben es mit Klang zu tun. Ausser mit kreischenden Sägen, Hämmern und Gehörschutzen vielleicht. Bei der Firma Akustik & Raum in Olten SO ist das anders. Sie liefern die richtigen und massgeschneiderten Baustoffe, um Ruhe in hallende Säle und lärmige Konferenzräume zu bringen.

Etwas Bastelei muss sein

Jestin Lutz ist im ersten Lehrjahr zum Schreinerpraktiker. Im Jahr davor absolvierte er bereits ein Praktikum in der Firma. Bevor er sich für den Schreinerberuf entschied, schnupperte er in einer Autowerkstatt und als Maler. Beides sagte ihm überhaupt nicht zu. In der Autowerkstatt war alles viel zu elektronisch, es gab kaum etwas zu schrauben. Beim Maler war es eintönig, auch dort fehlte ihm die Bastelei.

Vom Praktikant zum Praktiker

Schliesslich wurde ihm das Praktikum bei der Akustik & Raum AG vermittelt. Jetzt ist

er happy mit seinem Beruf. Und seit das Unternehmen den Inhaber gewechselt hat, geht es mit der Anzahl an Aufträgen steil bergauf, wie er sagt. Er arbeite an so vielen Projekten mit, werde überall gebraucht, der Tag gehe unglaublich schnell vorbei. Wenn es zum Beispiel darum gehe, Dämmmatten zuzuschneiden, dann sei er der richtige Mann.

Entlastung durch die Maschine

«Die Arbeit in der Firma ist maschinenlastiger als in kleineren Möbelschreinereien», erklärt Jestin. Drei CNC-Maschinen schneiden täglich unzählige Quadratmeter an Schallschutzplatten zu, die anschliessend gelocht und mit Laminat beklebt werden. «Wir haben auch eine Kantenleimmaschine. Bei 300 m² die Kanten von Hand zu leimen, wäre kaum möglich.»

Zweitlehre im Visier

An die Lehre will Jestin eine Zweitlehre als Schreiner oder als Zimmermann anhängen.

Mit seinem Vorwissen aus der jetzigen Lehre wird er dadurch ein Jahr später einsteigen können. Zumindest bei der Schreinerlehre.

Die Werkbank bleibt unbenutzt

Die Berufsschule besucht er in Lenzburg, zusammen mit Möbel- und Fensterschreiner. Für seine Lehrabschlussprüfung wird auch er ein Möbel herstellen. Auf die Frage, was ihn von seinen Mitschülern unterscheidet, sagt Jestin Lutz: «Ich habe mehr mit Furnier zu tun als die anderen. Wir machen wenig mit Echtholz. Dafür viel mit MDF- und Gipsplatten.» Ausserdem haben andere weniger technische Maschinen zur Verfügung wie eben CNC-Fräsen oder Stanzmaschinen. Arbeiten an der Werkbank gibt es dafür für Jestin nicht so viele. Obwohl er gerne von Hand arbeitet. Sogar lieber als maschinell. Zurzeit gibt es eine Schublade für den Betrieb herzustellen, die Jestin machen darf. Da hört man ihm seine Begeisterung an.



Bild: Familie Hitz

SPORTSCHIESSEN. Sarina Hitz ist Schreinerlernende im ersten Lehrjahr und gleichzeitig Spitzensportlerin. Sie ist Schweizermeisterin im Sportschiessen und darf nun zum ersten Mal an die Junioren-Weltmeisterschaft.

Sarina beim Training mit einem Luftgewehr im Schützenhaus Mauren-Berg.

Schreinern, Schiessen, Schlafen

Sarina Hitz ist klein von Statur, hat braune, halblange Haare, braune Augen und ist schüchtern. Sagt ihr Umfeld, sagt sie auch selber. Wenn man mit der 16-Jährigen über das Sportschiessen spricht, bekommt man allerdings nicht denselben Eindruck. Sie erzählt gerne, ausführlich und geduldig. Auch einem Laien, der keine Ahnung von dem Sport hat und einen Artikel darüber schreiben will.

Die drei S

Sarinas momentanes Leben besteht aus drei S: Schreinern, Schiessen und Schlafen. Für mehr ist da kein Platz. Nach einem gewöhnlichen Arbeitstag wird sie von ihrer Mutter oder ihrem Vater abgeholt, isst unterwegs im Auto etwas und fährt direkt ins Training. Der Tag endet dann um elf Uhr abends, wenn sie wieder zu Hause ist. So geht das mindestens drei Tage die Woche, am Wochenende fährt sie häufig an Wettkämpfe.

Mehr als ein Hobby

Wer glaubt, Schiessen sei nur ein lustiges Vereinhobby, das von älteren Herren gepflegt wird, der irrt. Sarina ist eine junge Frau, die viel von Konzentration und der richtigen mentalen Einstellung versteht und das Schiessen ernst nimmt. Wettkampfmässig schießt sie Luftgewehr und Kleinkaliber. Nebenbei geht sie in den 300-Meter-Schiessstand, wo sie mit der Armeewaffe StGw 90 bei der Schützengesellschaft Mauren-Berg schießt. Aber nur aus Spass. Der Rückschlag sei anfangs schon krass, aber man gewöhne sich daran, sagt sie. Ausserdem seien das zwei völlig unterschiedliche Dinge: «Beim Kleinkaliberschiessen kann man beim Zielen Farbfilter benutzen und die Helligkeit einstellen. Bei der Armeewaffe ist es halt, wie es ist.»

Talent und Disziplin

Sarina schießt seit sieben Jahren. Ihr Vater ist im Schiessverein und ebenfalls Schrei-

ner. Tipps geben kann ihr Vater ihr beim Schiessen kaum. Dafür ist Sarina schon viel zu gut. Am Anfang war es nur ein Hobby, dann merkte sie schnell, dass sie das Talent und vor allem auch die Disziplin hatte, ganz vorne mitzumachen. Andere Gleichaltrige hätten zwar auch das Talent, aber manchmal keine Lust, ihre Abende im Schiessstand zu verbringen. Sarina schon. «Anfangs machte es mir einfach Spass, dann stellten sich erste Erfolge ein. Es sagten immer alle, dass ich Talent hätte, aber ich fragte mich lange Zeit, was denn das Talent ist. Es sind kleine Dinge, die ich intuitiv verändere und die sich positiv auf das Resultat auswirken.»

Berufswunsch Schreinerin

Sarina wird Schreinerin. Sie hat sich überlegt, Malerin oder Hochbauzeichnerin zu werden. Doch im Büro zu sitzen, ist nichts für sie. Sarina ist mit ihren Eltern und ihrem Bruder auf einem ehemaligen Bauern-



Bild: Familie Hitz



Bild: Schweizerischer Schützenverband

hof gross geworden. Ihr Vater, selbst Schreiner, hat dort eine Werkstatt. «Kaum konnten wir laufen, haben wir dort schon genagelt und geleimt. Ich wollte als kleiner Knopf schon Schreinerin werden. Später war es nicht mehr so aktuell. Dann, nach dem Schnuppern, merkte ich, Schreinerin gefällt mir immer noch. Also habe ich mich an zwei Orten beworben», erzählt Sarina.

Verständnisvoller Lehrbetrieb

Die Meier Schreinerei AG in Weinfelden TG wurde dann ihr Lehrbetrieb. Der Betrieb kann sich die neuen Lernenden jedes Jahr aus einer Vielzahl von Bewerbungen aussuchen. Doch auch Sarina hat sich ihre Lehrstelle ausgesucht. Sie wäre bei beiden ihrer Bewerbungen genommen worden und hat sich für die Schreinerei Meier entschieden. Auch, weil diese grosses Verständnis für Sarinas Sportkarriere zeigte. Die Schreinerei hat schon Erfahrung mit Lernenden, die Spitzensport betreiben. Wenn die Jungschützin einmal früher gehen muss, wird das toleriert.

Bescheidenheit und Perfektion

Von Sarina würde man wohl nicht erfahren, dass sie Spitzensportlerin ist. Sie prahlt nie mit gewonnenen Wettkämpfen bei der Arbeit. Doch die Konzentration und Präzision,

auf die es beim Schiessen ankommt, findet sich auch in ihrer Arbeit wieder. Einmal auf Montage, beim Parkett-Verlegen, schaute sich der Chef persönlich die Sockelleisten an, die Sarina verlegt hatte. Schliesslich bestätigte er: «Also das könnte ich selber nicht besser.» Ihre Noten in der Schule sprechen die gleiche Sprache. Sarina ist jemand, der weiss, was sie will, was sie kann und was sie dafür zu tun hat. Darum ist sie nun nicht mehr nur im Kantonalkader der jungen Schützinnen, sondern tritt zum ersten Mal mit dem Schweizer Nationalteam an.

Antreten gegen die Besten

Am Donnerstag, 22. Juni, fuhr Sarina an die Junioren-WM der Sportschützen im deutschen Suhl. Am Tag darauf fand das erste Training statt. Dann hatte sie eine Stunde Zeit zum Einstellen auf «ihrer» Scheibe. Am Samstag war dann ihr erster Wettkampf im Liegend-Schiessen, am Sonntag der Dreistellungswettkampf, am Montag Luftgewehr. Am Dienstag ging es dann schon wieder nach Hause.

Ob sie vor der Junioren-WM besonders nervös sei, beantwortete sie so: «Im Moment ist es halt einfach ein Wettkampf. Aber wenn ich daran denke, dass da die allerbesten der Welt antreten, frag ich mich: Was mach ich eigentlich da?»

Sarina Hitz bei den Shooting Masters 2017 (links) und im offiziellen Look des Schweizerischen Schützenverbandes.

Eine gute Erfahrung

Eine Medaille gewann sie nicht an der Junioren-WM. «Im Grossen und Ganzen bin ich zufrieden und konnte viel Erfahrung sammeln. Nervosität spürte ich bei keinem Wettkampf, was ich selbst etwas komisch finde», sagt Sarina. Sie ist eine verlässliche Person, eine gute Schülerin, eine vorbildliche Lernende und eine disziplinierte Schützin. Ihre Schüchternheit und Bescheidenheit sorgen dafür, dass so viel gute Eigenschaften immer sympathisch bleiben. AJ

GESUCHT

Wir bringen deine Geschichte

Hast auch du ein spezielles Hobby, ein besonderes Talent oder eine interessante Geschichte zu erzählen? Dann melde dich bei uns!

→ standby@schreinerzeitung.ch

WETTBEWERB. Hast du den Durchblick in der Berufskunde? Dann mach beim Fachwettbewerb mit und gewinne mit deiner korrekten Antwort und etwas Glück eines von vier Elektrowerkzeug-Sets, zur Verfügung gestellt von der Würth AG.

Kluge Köpfe ...



Bild: Reto Schlatter

Fachfrage

- Was bedeutet die Abkürzung PSA?
Nenne mindestens drei Gegenstände, die Bestandteil einer PSA sind.
- Nenne insgesamt drei Tätigkeiten und jeweils eine für diese Tätigkeit besonders wichtige PSA, die du dabei einsetzt. Die drei PSA müssen sich voneinander unterscheiden.

Nicht vergessen: Schicke deine Lösungen unter Angabe deiner Koordinaten (Vorname, Name, Adresse) bis Donnerstag, 20. Juli 2017, an:
Schreinerzeitung – Standby
Gladbachstrasse 80, 8044 Zürich
standby@schreinerzeitung.ch

KREUZWORTRÄTSEL STANDBY JUNI

Lösungswort

Dickenhobelmaschine

Die Gewinner

1. Preis: Paneelsäge GCM 350-254
Laura Böhlen, 3628 Uttigen

2. Preis: Akku-Säbelsäge GSA 18V-32
Seraina Hiltenbrand,
8405 Winterthur

3. Preis: Akku-Multi-Cutter GOP 12V-28
Jonas Frölke, 3770 Zweisimmen

Preise



1. PREIS: Akku-Bohrschrauber BS 12-A; Akku-Stichsäge STP 12-A; Akku-Handkreissäge HKS 12-A; Power Pack Li-Ion 12 V mit Ladegerät und 2 Akkus; Akku-Baustellenradio RA 12-A und Akku-Handleuchte HL 10-A im Wert von 835.15 Franken.



2. PREIS: Akku-Bohrschrauber BS 12-A; Akku-Stichsäge STP 12-A; Power Pack Li-Ion 12 V mit Ladegerät und 2 Akkus; Akku-Baustellenradio RA 12-A und Akku-Handleuchte HL 10-A im Wert von 652.80 Franken.



3. PREIS: Akku-Bohrschrauber BS 12-A; Akku-Stichsäge STP 12-A; Power Pack Li-Ion 12 V mit Ladegerät und 2 Akkus sowie Akku-Baustellenradio RA 12-A im Wert von 584.70 Franken.



4. PREIS: Akku-Bohrschrauber BS 12-A; Akku-Stichsäge STP 12-A; Power Pack Li-Ion 12 V mit Ladegerät und 2 Akkus sowie Akku-Handleuchte HL 10-A im Wert von 537.50 Franken.